

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 175 Bfg. monatlich frei ins Haus, oder 150 Bfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mf. 5.25 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Höchst Nr. 47 u. 503.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Zeitzeile oder deren Raum 35 Bfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Höchst Nr. 47 u. 503.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Amtliche Bekanntmachungen.

Lozholz.

Dasjenige bis jetzt ausgelagte Brennholz, welches bis zum 30. d. Mts. nicht eingelöst ist, wird anderweit verkauft. Ertrag wird nicht geleistet.

Schwanheim a. M., den 23. Juni 1920.

Der Bürgermeister: Esser.

Straßensperrung.

Infolge Straßenbauarbeiten ist der Kirchweg Nied-Oriesheim von der Gemarkungsgrenze bis Einfahrt zum Werk Mainthal von Donnerstag, den 24. d. Mts. ab bis auf weiteres für den Wagenverkehr gesperrt.

Der Wagenverkehr von Nied nach Schwanheim wird für die ersten 5 Tage über die Feldstraße durch Oriesheim nach der Schwanheimer Brücke umgeleitet. Von da ab ist dieser Straßenteil für den Verkehr wieder frei. Während der Herstellung des Straßenteils längs des Werkes Mainthal wird der Verkehr auf den Feldweg hinter dem Werk Mainthal verwiesen.

Oriesheim a. M., den 23. Juni 1920.

Die Polizeiverwaltung.

In Vertretung: Focke, Beigeordneter.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 23. Juni 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Esser.

Zuckerhöchstpreise.

Auf Beschluß des Kreisaußschusses vom 14. Juni 1920 ist der Kleinhandelshöchstpreis für Zucker aller Art, d. h. Brotraffinade, Kristall-, Grieß-, Preß- sowie Schnittwürfelzucker in Paketen oder Kisten auf 2 Mark je Pfund festgesetzt infolge der enormen Frachtpreise.

Dieser Preis ist Höchstpreis im Sinne des Gesetzes vom 4. September 1914, betreffend Höchstpreis in der Fassung vom 17. Dezember 1914, ergänzt durch die Bekanntmachungen vom 23. 9. 1915, 23. 3. 1916 und 22. 3. 1917.

Zumiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach den Bestimmungen des § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. 8. 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit

einer dieser Strafen belegt. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Lebensmittel, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Dieser neue Höchstpreis tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Die bisherige Verordnung vom 24. April 1920, veröffentlicht im Kreisblatt vom 29. April, amtl. Teil Nr. 20, ist hiermit aufgehoben.

Höchst a. M., den 16. Juni 1920.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses des Kreises Höchst a. M.

J. B.: Dr. Hindrichs.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 23. Juni 1920.

Der Bürgermeister: Esser.

Bekanntmachung.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 15. Mai 1920 — A 3856 — Amtl. Kreisblatt Nr. 24, Ziffer 187, gebe ich nachstehend die seitens des Ueberwachungsausschusses der Seifenindustrie neu festgesetzten Preise bekannt:

60-62% ige Haushalts-Kernseife:
das 150 Gramm-Stück 5.— Mark,
das 300 Gramm-Stück 10.— Mark,
80% ige Feinseife: das 100 Gramm-Stück 5.— Mark,
80% ige Rasierseife: das 50 Gramm-Stück 2.50 Mark,
S. H. B. G. Seifenpulver verpackt:
das 1/2 Pfund-Paket 3.50 Mark,
das 1 Pfund-Paket 7.— Mark,
4 1/2% iges K. A. Seifenpulver, lose (zur Belieferung von Bezugsscheinen, welche zu monatlichen Bezügen berechtigen):
von 5000 Kg. und mehr 535.— Mark per 100 Kg.,
von 500 Kg. bis 4999 Kg. 558.— Mk. per 100 Kg.,
bis einschl. 499 Kg. 614.— Mark per 100 Kg.
25% ige K. A. Seife:
für das 50 Gramm-Stück 1.— Mark,
für das 100 Gramm Stück 2.— Mark.

Höchst a. M., den 8. Juni 1920.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. B.: Dr. Hindrichs.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 23. Juni 1920.

Der Bürgermeister: Esser.

Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbestande des Landwirts Heinrich Dinges V. in Soden, Adlerstraße 6, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Schwanheim a. M., den 21. Juni 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Esser.

Rundschau.

Zur Kabinettsbildung.

Berlin, 23. Juni. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Im Laufe des heutigen Abends haben sich die Aussichten für das Gelingen eines Kabinetts Fehrenbach wieder etwas gebessert. Die deutsche Volkspartei hat ihren Protest gegen die Ministerliste des Reichskanzlers Fehrenbach wieder fallen gelassen, einmal weil Herr Fehrenbach nicht bereit war, dem Einspruch der Herren Dr. Stresemann und Dr. Heinze Rechnung zu tragen, und zum andern, weil die deutsche Volkspartei selbst nicht in der Lage gewesen ist, entsprechende Fachmänner zu präsentieren. Geheimrat Wiedfeldt und Generaldirektor Voegler waren nicht bereit, ein Ministeramt zu übernehmen. — Die sozialdemokratische Fraktion trat heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen. Es besteht nach den letzten Mitteilungen Gerechtigkeit, im Wege einer Resolution die Tragfläche für ein aus dem Zentrum, den Demokraten und der Deutschen Volkspartei bestehendes Kabinett zu schaffen. In der Formulierung dieser Resolution wird gearbeitet.

Die Aussichten der Kabinettsbildung günstiger.

Der „Vorwärts“ demütiert das Gerücht, daß Fehrenbach seinen Auftrag in die Hände des Reichspräsidenten gelegt hat. Fehrenbach sei durch dessen Ernennung Reichskanzler geworden, er könne also nur demissionieren, das habe er aber nicht getan, er sei vielmehr bestrebt, eine Regierung zu schaffen und verhandle weiter. Das allgemeine Bewußtsein, daß schließlich und zwar sehr bald eine Regierung zustande gebracht werden müsse, sei den Aussichten für die Verhandlungen förderlich.

Ein Antrag auf Auflösung des preussischen Parlaments.

Die unabhängige Fraktion der preussischen Landesversammlung wird einen Antrag auf Auflösung des preussischen Parlaments am 10. Juli einbringen.

Geläufte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König.

49

„Sie haben mir bereits die Versicherung gegeben, daß keine Schuld auf Ihnen lastet, wie können Sie nun von Verachtung reden?“

„Nein, keine Schuld“, erwiderte der Kranke, dessen Stirn sich unwillkürlich hatte, „aber diese Versicherung hat niemals Glauben gefunden, und ich bin es müde geworden, ihn für Sie zu fordern. Haben Sie die Güte, das Fenster zu schließen.“

„Ich er nach einer kurzen Pause fort, „Sie sollen alles erfahren, was Sie zu wissen wünschen.“

Doktor Grollinger nahm eine Pfeife und kam dem Kranken nach, voll Erwartung ruhte sein Blick auf dem blassen Antlitz des Kranken.

„Mein Vater ist der Freiherr Bertram von Holbach“, nahm der Kranke mit leiser Stimme das Wort, „das große Haus, das Sie sehen, das er besitzt, liegt in der Nähe der Residenz.“

„Wie? Sie sind der verschollene Bruder des Barons Paul von Holbach?“ rief der alte Herr überrascht.

„Kennen Sie meinen Bruder?“ fragte Kurt nicht minder erstaunt.

„Nur von Ansehen, er wohnt augenblicklich hier.“

„Um so schämmer für mich, wenn er meine Anwesenheit hier erfuhr!“

„Was haben Sie von ihm zu fürchten?“

„Die berechnete Mahnung, daß ich meine Schande davor hätte verbergen sollen.“

„Und was war die Ursache dieser Schande?“ fragte der Doktor erregt. „Ihre Familiengeschichte kenne ich so ziemlich; mein Schwager, der kürzlich in Badenweiler war, hat mir manches erzählt. Sie und Baron Paul sind Stiefbrüder, Sie waren der Lieblings-Kindes Vaters, wurden Offizier und wußten dann plötzlich Ihren Abschied nehmen. Von Ihrem Vater vertrieben, wanderten Sie aus, und seitdem waren Sie verschollen.“

auch die Gründe, die mich zwangen, meinen Abschied zu nehmen?“

„Nein.“

„So will ich Sie Ihnen nennen, dann mögen Sie richten.“

Ich war in der Tat der Lieblings-Kindes Vaters lange Jahre hindurch, und so mag ich denn geglaubt haben, mir manches erlauben zu dürfen, was die Güte des alten Mannes auf eine harte Probe stellte. Ich als Erbe des Majorats sollte einige Jahre in der Armee dienen und dann unter der Leitung meines Vaters die Verwaltung des Gutes übernehmen. Mein Bruder Paul sollte studieren und sich später dem Staatsdienste widmen, so war es von meinem Vater beschlossen, und wir beide erklärten uns damit einverstanden. Nun, ich war ein flotter Offizier, ich glaubte, auf dem Namen und dem Reichtum meines Vaters pochen zu dürfen und wurde darin von meinen Kameraden bestärkt, die mich häufig zu großen Ausgaben verleiteten. Ich hätte mit dem Zufuß, den ich von Hause erhielt, ausreichen können und mußte, aber ich kannte den Wert des Geldes noch nicht, und in unserer Garnison wohnten einige Burschen, die mir das Vorgehen außerordentlich leicht machten. Die Briefe meines Vaters wurden ernst und kühler, ich achtete nicht darauf; später erst, nach meiner Auswanderung, stieg die Vermutung in mir auf, daß man wohl damals schon mich bei ihm verleumdete haben könnte. Wie gesagt, ich machte mir nichts daraus, obgleich der Ton in seinen Briefen mich hätte warnen sollen. Wir hatten einen Spielklub, der sich wöchentlich zweimal versammelte, es war Brauch, daß jeder, der die Bank hielt, ein neues Kartenpiel auflegen mußte. Ich schickte das voraus, um Ihnen die Katastrophe klarer zu machen. Was mich betrifft, so hatte ich als Bankhalter stets Glück, als Pointeur dagegen verlor ich regelmäßig; indessen glaubte ich nicht, daß meine Kameraden darin etwas Auffallendes fanden. Zu jener Zeit fand sich ein Freund und Studiengenosse meines Bruders bei mir ein, er hieß Bogumil Mintrop, schien ein durchaus anständiger, nobler Mann zu sein, hatte keine Manieren, war in allen ritterlichen Künsten bewandert und wußte sich bei allen Menschen beliebt zu machen. Wie er behauptete, war er ein vornehmender Mann, der das ungebundene Leben noch einige Zeit genießen und dann als Arzt sich irgendwo niederlassen wollte. Er brachte mir herzliche Grüße

von meinem Bruder, der in einer anderen Stadt studierte, und da er mir gefiel, sein ganzes Wesen mir zusagte, so schloß ich mich bald an ihn an. Ich führte ihn auch in unsern Spielklub ein, er hatte sich bei allen meinen Kameraden beliebt gemacht; er war der Katastrophe, wenn es ein Fest zu beraten oder eine Boule zu brauen gab, bei jedem Wortwechsel spielte er die Rolle des Vermittlers, kurz, er wurde unserem Kreise bald unentbehrlich. So lagen die Dinge, als ich eines Abends wieder als Bankhalter am grünen Tisch saß. Ich hatte mein gewohntes Glück, Mintrop äußerte seine Freude darüber, aber meine Kameraden wurden immer stiller und ernster, finstere, mißtrauische Blicke trafen mich. Ich ärgerte mich darüber, die Launen des Glücks konnten doch nicht mich zum Bormann gemacht werden, überdies hatte ich an früheren Abenden so viel verloren, daß man mir heute wohl den Gewinn gönnen durfte. Schon wollte der Berger mich übermannen, ich stand im Begriff, die Karten hinzuworfen, als die Hand eines Kameraden sich schwer auf meinen Arm legte. Sie erlauben wohl, Herr Kamerad?“ sagte er, indem er mir die Karten aus der Hand nahm. Ich sah ihn starr an, es war bisher in unserem Klub nicht Sitte gewesen, eigenmächtig einen Bankhalter abzuleihen. Ich hatte mich von meinem Erstamen noch nicht erholt, als er die Karten nach kurzer Prüfung in eine Zeitung einwickelte, das kleine Paket umschürte und mit seinem Siegel verschloß. „Es ist leider die Wahrheit“, wandte er sich zu den übrigen Kameraden, „die Karten sind gezeichnet.“ Wie ein Blitz aus wolkenloser Höhe trat mich diese Behauptung. Ich ein falscher Spieler? Ich fuhr von meinem Sitz auf, mein erster Gedanke galt meinem Degen, der sich im Nebenzimmer befand, ich wollte den frechen Blüher niederstoßen. Meine Kameraden vertraten mich den Weg, ich las in ihren Blicken nur Zorn und Verachtung. Ich fragte sie, ob sie mich einer solchen Schurerei fähig hielten, ihr Aufsehn sagte mir, daß meine Verteidigung keinen Glauben finden werde. Ich nannte das Geschäft, in dem ich die Karten gekauft hatte; man erwiderte mir, es solle Nachfrage dort gehalten werden, ein anderer Kamerad sagte hinzu, sie seien vor mir gewarnt und dadurch veranlaßt worden, meine Karten zu prüfen, übrigens möge ich berücksichtigen, wie bestrebt es sei, daß ich als Bankhalter stets gewonnen habe.“

Der Verfassungsausschuß der preussischen Landesversammlung setzte die künftige Legislaturperiode gegen die Stimmen der Sozialdemokraten auf vier Jahre fest. Die Neuwahlen finden bei regelmäßigem Ablauf der Wahlperiode vor deren Ende statt. Die Regierung beruft die Neugewählten in den Landtag. Auf Veranlassung eines Fünftel der Abgeordneten muß der Landtag jederzeit einberufen werden.

In der öffentlichen Sitzung des Reichsrats unter dem Vorsitz des Finanzministers Dr. Wirth wurde der Notetat angenommen, der sofort dem neuen Reichstag vorgelegt werden soll. Der Notetat enthält u. a. eine beträchtliche Stellenvermehrung bei den Verkehrsbeamten der früheren Eisenbahnstaaten, deren Eisenbahnen nunmehr auf das Reich übergegangen sind, ebenso auch bei der Post. Der Berichtslatter wies darauf hin, daß der Fehlbetrag für die Reichspost und die Eisenbahnen in Höhe von 6,1 Milliarden im Notetat festgesetzt sei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es doch allmählich gelinge, über dieses Schrecken erregende Defizit hinweg zu kommen. Finanzminister Dr. Wirth unterstrich diese Ausführungen. Insgesamt würden wir allein im ordentlichen Budget der Reichseisenbahnen einen Fehlbetrag von 15 Milliarden haben und dazu komme noch der Fehlbetrag der Post.

Koblenz, 23. Juni. (Priv.-Tel. der Frkf. Stg.) Das Wolffsche Bureau meldet, daß der zehnprozentige Steuerabzug im besetzten Gebiet von der interalliierten Kommission verboten worden sei. Die Nachricht ist in dieser Auffassung unrichtig. Der Gesetzentwurf und die Ausführungsbestimmungen sind der Kommission erst am 18. Juni zugegangen. Sie hat bis jetzt noch nicht Gelegenheit gehabt, sich dazu zu äußern und Stellung zu nehmen. Die Beratungen über das neue Steuergesetz sind innerhalb der Hohen Kommission noch in der Schwebe. Bis zur Entscheidung dürfte den Arbeitern und Angestellten ein Abzug vom Lohn zu Steuerzwecken innerhalb des besetzten Gebietes nicht gemacht werden.

Wie der Sonderberichterstatter des „Temps“ mittheilt, hat man bezüglich der Festsetzung der deutschen Schuld, da eine endgültige Regelung nicht erzielt worden ist, sich bis jetzt dahin entschieden, von Deutschland 41 Jahreszahlungen zu verlangen und nicht 37. Im übrigen sei es Aufgabe der Deutschen, in Spa Vorschläge zu machen. Die Alliierten wollten ihre These nicht abschwächen dadurch, daß sie sie heute schon bekannt gäben. Die italienischen Vertreter hätten erklärt, sie könnten die französischen Vorschläge erst annehmen, nachdem die Frage der Verteilung unter die Alliierten geregelt sei.

Aus Berlin wird gemeldet: In Erfüllung des Friedensvertrages sind die Bestände an Geschützen, Gewehren und Munition weiter vermindert worden. Die

50

Nur machte eine Pause, er lehnte sich erschöpft in dem
Stuhl zurück. Der Doktor füllte ein Glas mit Wasser und

Dem deutschen Geschichtsträger in Warschau wurde vom polnischen Ministerium des Aeußern auf Grund der Verhandlungen mit der Interalliierten Kommission in Allenstein eine Erklärung übergeben, die auch für das Abstimmungsgebiet Marienwerder Gültigkeit haben soll, und in der es heißt: Die polnische Regierung verpflichtet sich, die Stimmberechtigten der Abstimmungsgebiete Marienwerder und Allenstein in täglich sieben Sonderzügen während eines Zeitraumes von 14 Tagen durch das polnische Gebiet zu befördern. Jeder Stimmberechtigte, der durch das polnische Gebiet zu fahren wünscht, muß sich durch folgende Papiere ausweisen: a) durch einen Abstimmungsausweis, ausgestellt von der dafür zuständigen Kommission, b) durch einen Personalausweis mit Photographie. Die Abstimmungsausweise werden bei der Kontrolle gestempelt. Waffen dürfen nicht mitgeführt werden. Die Durchfahrt erfolgt auf der Strecke König-Dirschau—

„Dieser Rath empörte mich, und doch war es der einzige, der mir in meiner Lage gegeben werden konnte,“ nahm Kurt endlich wieder das Wort. „Ich wurde trotzig, und mein Troß bestätigte mir den furchtbaren Verdacht, der auf mich ruhte. Jede Bemänglung, die ich forderte, wurde mir oerweigert, meine Forderungen fanden keinen Glauben, ich hatte ja gar kein Ehrenwort mehr, meine Verteidigung wollte niemand hören. Wenn ich unter solchen Umständen das Urtheil des Ehrengerichtes forderte, so konnte ich mit Sicherheit voraussetzen, wie es ausfiel, es nagelte meinen Namen öffentlich an den Pranger. So mußte ich denn mein Abschiedsgesuch schreiben, der Hauptmann wartete darauf, er nahm es mit und rief mir, die Stadt baldigst zu verlassen. Dazu konnte ich mich so rasch nicht entschließen, ich meinte noch immer, irgend ein Zufall müsse die Intriguen enthüllen, deren Opfer ich geworden war. Und so räthselhaft, wie diese Intrigue, war der Umstand, daß meine Gläubiger schon an demselben Tage Kenntniß von meinem Abschiedsgesuch erhielten. Sie bestärkten mich mit ihren Forderungen und drohten, sich an meinen Vater wenden zu wollen. In meiner verzweifeltsten Stimmung zeigte ich ihnen mit derben Worten die Thür, Wintrop, der mich auch jetzt noch nicht verließ, wollte sie eigenhändig die Treppe hinunterwerfen, das aber bildete ich nicht. Ein Brief meines Vaters rief mich nach Hause, ich mußte Folge leisten, ich hoffte, er werde mir Glauben schenken und mich in meinen Bemühungen, die Sache aufzuklären, unterstützen. In dieser Hoffnung sah ich mich aber bitter getäuscht. Mein Vater war von allem unterrichtet, er gewahrte mir keine kurze Unterredung. Auch er ließ keine Verteidigung gelten, der Oberst meines Regiments hatte ihm geschrieben, der letz Brief beseitigte jeden Zweifel an meiner Schuld. Ander Briefe, in denen meine Lebensweise und meine Schulden berichtet waren, wollte mein Vater ebenfalls erhalten haben, ich trug kein Verlangen, sie zu sehen, mein Urtheil war schon vor meiner Ankunft gesprochen, ich erkannte das sofort. Eine Entlohnung könne er nicht mehr Sohn nennen, sagte mein Vater, ein mit Schimpf und Schande aus dem Offiziersstand ausgeschlossener habe alle Rechte verloren. Mein mütterlicher Gedröck sollte mir nach Abzug meines Schimpfs aufgegeben werden.“

„Gelt!“ sagte Frau Gering. „Nehmen Sie mich nicht so
unten und klein, geben Sie mir den Namen, den ich selbst
gewählt habe, der Großherzogin Frau v. Reichard und nachher
noch.“

Preußen gelegentlich einer Gastreise durch das Main-
Infolge der Explosion eines Spiritus-Apparates
sich die Grefin so schwere Brandwunden zu, daß sie
Ringenberg a. M. unter größten Schmerzen starb. —
Mainhofheim wollte der 17jährige Turner Stürmer,
er eben vom Turnfest kam, den Main trotz entschieden
seiner Kameraden durchschwimmen. Er erlitt da-
mit einen Schlaganfall und erkrankte.

Enshelm, (Wals), 22. Juni. Der 30 Jahre alte Me-
sche Haus erschoss gestern früh seine in Steinweiler von
getrennt lebende Frau und ihre Tante. Er lehrte so-
mit seinen beiden Kindern nach Enshelm zurück und
wurde verhaftet.

Lokale Nachrichten.

Die Maul- und Klauenseuche ist nun auch im Kreise
a. M. in mehreren Orten zum Ausbruch ge-
kommen.

Straßensperrung. Infolge Straßenarbeiten ist der
Weg von der Gemarkungsgrenze Griesheim bis Ein-
zum Werk Maintal von Donnerstag, den 24. Juni
bis auf weiteres für den Wagenverkehr gesperrt.
(Bekanntmachung.)

Vortrag. Der von der Stenographen-Gesellschaft
Berger am vergangenen Freitag abgehaltene Vor-
stand über den Rahmen des Vereins hinaus ein
Interesse. Nach einer kurzen Begrüßung seitens
l. Vorsitzenden begann der Referent, Herr Peter
Harrmann jr., mit seinen Ausführungen, die er
einer Würdigung der beiden Geschichtsschreiber un-
Ortes, Kollert und Siegel, einleitete. Der Vortrag
wie gleich zu Anfang erwähnt wurde, das Er-
eignis einer langen und wohl keineswegs mühelosen Be-
schäftigung mit der Geschichtsschreibung über unseren Ort
seine Umgebung, der ein gründliches Studium der
in Frankfurt erhaltenen Urkunden vorausgegangen
war und fundierte meist nur auf objektiv wahren, nicht
schmeißerischen Schriften nassauischer und deutscher Ge-
schichtsforscher. Daß die Ausführungen über zwei
Stunden dauerten, wird bei dem allgemeinen Interesse
niemand außer dem Redner bemerkt haben. Der
gesamte Zeitraum von der Urzeit bis zum Beginn des
neuen Jahrhunderts zog in anschaulichen, bunten und
lebendigen Bildern vor dem Geiste der Zuhörer vorüber.
Die Fülle von historischen Begebenheiten waren äußerst
klar Betrachtungen über die kulturhistorischen, so-
zialen, politischen, religiösen und rechtlichen Verhältnisse
des alten Schwanheimer eingeflochten, die trotz ihres
wissenschaftlichen Charakters so belebt und allgemein-
verständlich erörtert wurden, daß die meisten Zuhörer sie
in ihrer Eigentümlichkeit wohl für immer in Erinnerung
bleiben werden. Einer besonderen, ausführlichen Be-
achtung wurden die Kriegszeiten und sozialen Ver-
hältnisse während der jüngsten mainzischen Zeit unter-
worfen, über die uns beide Schwanheimer Geschichtswerke
zu wenig berichten. Die große Not der Gemeinde, als
in den letzten großen Kriegen vor nunmehr mehr als
viereinhalb Jahrhunderten, Krankheit und Elend die Dörfer
hinterließ einen tiefen Eindruck. Mit einem Hin-
weis auf das Emporblühen unseres Dorfes bis zu unseren
heutigen Tagen und einem warmen Appell, der sich
namentlich an die heranwachsende Generation richtete,
beimahnte und die Erinnerung an ihre Vergangenheit
in Ehren zu halten, schloß der Referent seine wohl-
wollenden Ausführungen, die ein außerordentlich reicher,
vielfältiger Beifall lohnte. Es war, wie der l. Vorsitzende
in seinem Schlusswort ausführte, der erste allgemein-
wissenschaftliche Vortrag, dem noch von Seiten anderer
Zuhörer später andere folgen werden. Der Verein
wünscht damit gerade zum Besten seiner jungen Mit-
glieder neben seiner unterrichtenden Tätigkeit auf dem
Gebiet der Stenographie, die ihm von jeher große Er-
folge einbrachte, eine erzieherische geistbildende Arbeit,
gerade in unserer Zeit jeder tiefer denkenden Mensch
würdigen wird.

Wirtschafts-Übernahme. Mit dem heutigen Tage
übernimmt Herr Gastwirt Fritz List die von ihm
früher erworbene Gastwirtschaft „Zur Waldlust“.

Einigung im Krankenkassenkonflikt. Wie das
Büro aus Berlin meldet, führten die Verhandlungen
am 21. Juni im Reichsarbeitsministerium zur Bei-
legung der Streitigkeiten der Kassenärzte mit den
Krankenkassen stattgefunden haben, zu einer völligen
Einigung. Die beiderseitigen Organisationen
haben die nötigen Weisungen ergeben lassen, wann der
streitige Zustand aufgehoben ist.

Spielbank in Homburg? Wie die Berliner Blätter
melden, hat dieser Tage gelegentlich einer Konferenz
im Reichsministerium des Innern der Regierungsvorsteher er-
klärt, daß die preussische Regierung lediglich für drei
Kommunen die Konzession erteilen werde, und zwar für
Homburg, Kolberg und Bad Homburg v. d. H.

Erhöhung der Invalidenversicherungsbeiträge. Durch
Gesetz vom 20. Mai sind die Invalidenversiche-
rungsbeiträge ab 1. August 1920 wie folgt neu fest-
gesetzt worden: Für Lohnklasse I 90 Pfennig (jezt 18
Pfennig), für Lohnklasse II 100 Pfennig (jezt 26
Pfennig), für Lohnklasse III 110 Pfennig (jezt 34
Pfennig), für Lohnklasse IV 120 Pfennig (jezt 42
Pfennig), für Lohnklasse V 140 Pfennig (jezt 50
Pfennig). Für Zeiten nach dem 1. August 1920 dürfen
jetzigen Wertes nicht mehr verwendet werden.

**Erlaß der für Kriegszwecke abgelieferten Kirchen-
gegenstände.** Um die Wiederherstellung der im Kriege ein-
genommenen Kirchengebäude zu erleichtern, und vor-
sorge für den bedürftigen Gemeinden behilflich zu sein, hat die
Regierung Veranlassung genommen, sich mit den
betroffenen Kreisen in Verbindung zu setzen. Aus diesen
Verhandlungen heraus hat sich ein Glockenausschuss ge-
bildet, der die Frage eingehend prüft und möglichst schnell
etwa zu treffende Einrichtungen Vorschläge machen

soll. Von den bei Eintritt des Waffenstillstandes noch
nicht zerlegten Glocken sind alle die, deren Vor-
besitzer bekannt waren, diesen wieder zugeführt worden.
Für 400 Glocken aber, deren früherer Besitzer unbekannt
ist, wurde eine alle Merkmale derselben enthaltende Liste
aufgestellt, mittels deren versucht wird, die Ablieferer
zu ermitteln. Bei 200 ist das bereits gelungen.

Die Viehpreise gehen infolge der starken Verminde-
rung unserer Viehbestände durch die Maul- und Klauen-
seuche rasch in die Höhe. Dies gilt in erster Linie von
den Preisen für Milchziegen. Da die in den letzten Jah-
ren stark gestiegene Ziegenzucht durch die jetzige Seuche,
die in ihrer Ausdehnung und Gefährlichkeit alle Vieh-
seuchen seit Menschengedenken weit übertrifft, fast völlig
ruiniert ist, so ist die Nachfrage nach gesunden Tieren
außergewöhnlich groß und die gebotenen Preise haben
eine geradezu phantastische Höhe erreicht. Bis zu 1500
Mark werden heute für eine gute Milchziege geboten,
ein Preis, für den man vor dem Kriege das schönste
Schwengspann haben konnte. Freilich muß der Käufer
auch schon weit gehen und lange suchen, bis er heute eine
verkaufsfähige Ziege findet. Wo früher Hunderte dieser
Tiere gehalten wurden, da trifft man heute kaum noch
einige Duzend im Dorfe lebend an. Der Gesamtverlust
an Ziegen beläuft sich für Rheinheffen allein auf viele
Tausende und der Schaden an eingegangenen Tieren
geht in die Millionen. Dasselbe gilt mehr oder weniger
auch vom Rind. Wie bei den Ziegen, so sind auch beim
Handel mit Rindvieh die Preise in den letzten Monaten
ganz enorm gestiegen. Kühe, die 10000 Mark und
mehr kosten, sind keine Seltenheit.

**Wie das Frankfurter Wohnungsamt für Heptelwein
gesorgt hat.** Man schreibt uns: Die sog. Gedenkwirte
haben selber sehr fest auf ihren Häusern gesessen und nur
hier und da einmal hing der bekannte einladende Kranz
über der Eingangstür. Nun hat das Wohnungsamt den
„Gäbäckern“ erklärt: Wenn Ihr nicht zapfen wollt,
braucht Ihr auch die Wirtshäuser nicht, — ergo schließen
wir sie und machen Wohnungen daraus. Das half!
Munter sprudeln nun die Quellen des Hohenasheimer
und man trinkt ihn sogar zu M. 1.40, also billiger wie
auf dem Lande. Darum ihr durstigen Seelen, auf nach
Frankfurt, — auf nach Sachsenhausen!

Familien von heute. In einer thüringischen Stadt
mußte neulich das Wohnungsamt für eine „Familie“ ein
Unterkommen besorgen. Der Herr Gemahl war 18, die
Hausfrau 16 und die Tochter 4 Monate alt. — Im be-
nachbarten Griesheim schloß am Samstag ein Brautpaar
vor dem Standesbeamten den Bund fürs Leben, das zu-
sammen 128 Lebensjahre zählt.

Sturz der Weinpreise? Die am Montag im „Hotel
Schwanen“ in Dietrich stattgefundene Weinversteigerung
der Vereinigung Oestlicher Weingutsbesitzer wurde in der
Hälfte abgebrochen, da das Angebot zu niedrig war. Es
wurden auf das Stück 1919er durchschnittlich ungefähr
20 bis 23 000 M. geboten, das ist gegenüber den im Mai
stattgefundenen Versteigerungen ein Sturz von ungefähr
50 Prozent.

Im Flugzeug verbrannt. In der Gemarkung Ingel-
heim geriet ein Flugzeug in Brand. Von den Insassen
erlitt ein Offizier den Tod, während sein Begleiter schwer
verletzt wurde.

Düngemittel. Der Zentralvorstand des Gewerbevereins
für Nassau teilt mit, daß Kunst-Dünger wieder vermittelt
werden können. Menge und Art des gewünschten Düng-
mittels ist bis spätestens 1. Juli der Geschäftsstelle des
Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe in Wiesbaden
mitzuteilen.

Ehefrauen, die noch nicht ins Kino dürfen. Der
Reichsverband der Deutschen Lichtspieltheaterbesitzer hielt
kürzlich eine Sitzung in Berlin ab, um über die geplante
Protestkundgebung gegen die Zensur und gegen die neue
Altersgrenze von 18 Jahren für Kinobesucher zu beraten.
In der Besprechung machte u. a. der Vertreter der Ufa-
Theater darauf aufmerksam, daß öfters selbst verheiratete
Frauen in Begleitung ihres Ehemannes nicht in die Kinos
hineingelassen werden, weil sie noch nicht das gesetzlich vor-
geschriebene Alter von 18 Jahren erreicht haben.

Blitzschlag in eine Schafherde. Großen Schaden durch
Blitzschlag erlitten mehrere Landwirte von Obermörlen am
Samstag. 82 Schafe, die der Schäfer während der
Mittagszeit in das Feld unter einen Rußbaum geführt
hatte, wurden von einem plötzlich eingetretenen Gewitter
überrastet und durch Blitzschlag fast alle getötet. Der
Schäfer selbst hatte etwas abseits gestanden, während ein
anderer junger Mann, der auch unter jenem Baum Schutz
suchen wollte, diesen noch nicht erreicht hatte, als der
Blitz einschlug.

**Vorauszahlungen auf die Kriegsabgabe vom Ver-
mögenszuwachs.** Aus Berlin wird berichtet: Nach dem
Gesetz über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs sind
die Steuerpflichtigen berechtigt, Vorauszahlungen auf die
noch nicht veranlagte Kriegsabgabe zu leisten. Es liegt im
Interesse der Steuerpflichtigen, von dieser Möglichkeit aus-
giebigsten Gebrauch zu machen, denn nach § 24 Abs. 1
Satz 2 des Gesetzes werden bei Vorauszahlungen 6 Prozent
Zwischenzinsen zugunsten der Steuerpflichtigen berechnet.

Eine Imkerschule für den Regierungsbezirk Wiesbaden
soll in Bad-Nassau errichtet werden. Die Stadt hat sich
bereits erklärt, ein Gelände für den Vereinsbienenstand,
Bauholz und Bausteine dafür, sowie die Räumlichkeiten
der Landwirtschaftlichen Winterschule zum Unterricht zur
Verfügung zu stellen.

Was die Sommerfrische kostet. Eine Familie fragte
in fünf verschiedenen Sommerfrischen an nach dem Preise
für einen vierwöchigen Sommeraufenthalt bei guter Ver-
pflegung für drei Personen. Die Angebote lauteten:
Berchtesgaden 18 000 M. (mit Wein), Hahnenklee
8000 M. (mit Wein), Borkum 9000 M. (mit Wein),
Luzern 24000 M. (mit Wein), Eysen a. d. Weser 1167 M.
(ohne Wein bei guter ländlicher Verpflegung).

**Kaufmännischer Lehrvertrag für den Handels-
kammerbezirk Wiesbaden.** Die Handelskammer zu Wies-
baden teilt mit: Der von der Handelskammer für den
Handelskammerbezirk gemäß Beschluß der Vollversamm-
lung vom 29. April 1920 herausgegebene kaufmännische
Lehrvertrag kann nunmehr von der Geschäftsstelle der
Handelskammer Adelsheidstraße 23 zum Preise von 1
Mark für das Stück bezogen werden. Es wird emp-
fohlen, den Vertrag in drei gleichlautenden Ausfertig-
ungen auszustellen, wovon zwei Ausfertigungen für die
Vertragschließenden, die dritte für die Handelskammer
zur Anlage einer Lehrlingsrolle des Bezirks bestimmt
sind.

Dritte Frankfurter Messe. Das Messamt Frankfurt
a. M. beginnt in diesen Tagen mit der Versendung der
definitiven Anmeldeformulare und zwar auf Grund
der bei ihm eingelaufenen Voranmeldungen. Es liegt
im Interesse der Aussteller, die Formulare möglichst post-
wendend ausgefüllt zurückzuschicken, da, wie bekannt,
nach dem für die inländischen Aussteller festgesetzten
Schlußtermin für Anmeldungen am 15. Juli die Berück-
sichtigung weiterer inländischer Beschicker unmöglich ist.
In allen Fragen, die sich auf Beschickung und Besuch der
Frankfurter Messe beziehen, erteilt das Messamt Frank-
furt a. M. bereitwilligst Auskunft.

**Gedächtnisbuch zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen
Nassauer.** Der Verein für Nassauische Altertumskunde
und Geschichtsforschung beabsichtigt für das Jahr 1921,
in dem er auf hundert Jahre arbeitsamer und erfolgreicher
Tätigkeit zurückblickt, ein Gedächtnisbuch der im Welt-
krieg gefallenen Nassauer herauszugeben. Er hat sich zu
diesem Zweck mit einem Aufruf an die Nassauischen Ge-
meinden gewandt und letztere aufgefordert, ihm die
Namen der Gefallenen nach folgendem Schema: 1. Name,
2. Vorname, 3. Geburtsdaten, 4. Name und Stand der
Eltern, 5. Konfession, 6. Schulbildung, 7. Beruf, 8. Be-
teiligung am Weltkrieg, 9. Angabe des Truppenteils, 10.
militärische Ehrenzeichen, 11. Ort und Tag des Todes an-
zugeben und zur Deckung der Kosten 1.— Mark für jeden
Gefallenen auf das Postcheckkonto Frankfurt-Main
13 700 oder das Landesbankkonto 1009 einzuzahlen. Es
haben sich bisher bereits ein großer Teil der Nassauischen
Gemeinden zustimmend geäußert und auch schon das
Material sowie die Geldebeträge eingesandt. Namentlich
fehlen von den größeren Gemeinden nur noch sehr wenige.
Es ist aber selbstverständlich, daß in einem solchen Buch
keiner der für das Vaterland gefallenen Nassauer fehlen
darf. Alle bisher säumigen Gemeinden werden daher
gebeten, dem zu Ehren ihrer gefallenen Söhne geplanten
Unternehmen nicht die Unterstützung verweigern, sondern
ihre Bereitwilligkeit dem Verein für Nassauische Alter-
tumskunde und Geschichtsforschung, Wiesbaden, Rhein-
straße 53/57, mitteilen und baldmöglichst auch das Ma-
terial und den Geldebetrag zustellen zu wollen. Nach
Fertigstellung wird je ein Exemplar des „Gedächtnis-
buches“ allen beteiligten Gemeinden kostenlos überhandt
werden. Es sei noch darauf hingewiesen, daß als
Nassauer alle die zu gelten haben, die von einer Nassau-
ischen Gemeinde aus in den Krieg gezogen sind und daß
die Vermissten oder später an den Folgen des Krieges
Verstorbenen beizuzählen sind.

Postgeheimnis und Steuerbehörde. Die Unpertek-
lichkeit des Post-, Telegraphen- und Fernsprecheheim-
nisses gegenüber den Steuerbehörden ist durch § 181 Abs. 2
der Reichsabgabenordnung (RAO.) vom 13. Dezember
1919 ausdrücklich anerkannt worden. Die Finanzämter
insbesondere können deshalb von den Postdienststellen und
deren Beamten Auskunft oder Einsicht in Bücher, Ver-
handlungen, Listen und Urkunden nur insoweit verlangen,
als dies die Strafprozedur für Straftaten zuläßt,
und das Post-, Telegraphen- und Fernsprecheheimnis
nicht entgegensteht. Das gleiche gilt auch von den Post-
scheckkassen; sie nehmen aber insoweit gegenüber den
anderen Postdienststellen eine Sonderstellung ein, als ihnen
durch die RAO. (§ 189) die Pflicht auferlegt ist, Kunden-
verzeichnisse einzureichen. Uebrigens ist es den Postdienst-
stellen auch unterstellt, Verstöße gegen die Steuergeetze, die
dienstlich zu ihrer Kenntnis gelangen, anzuzeigen, so weit
eine derartige Anzeige eine Verletzung des Post-, Tele-
graphen- oder Fernsprecheheimnisses darstellen würde.

Einfuhr von Lebens- oder Futtermitteln. Der
Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete teilt
folgendes mit: Die Rheinlandkommission hat gegen die
sämtlichen deutschen Verordnungen über die einheitliche
Einfuhr eingeführter Lebens- und Futtermittel keine
Einwendungen erhoben. Bisher waren schon anwendbar
die Verordnungen über die Zentralisation der Einfuhr
von Kartoffeln, Getreide und Erzeugnissen daraus, Kleie,
Bieh, Fleisch und Fleischwaren und Zucker. Nunmehr
können im besetzten Gebiet auch angewandt werden die
Verordnungen über Einfuhr von Wild, Kaninchen, Ge-
flügel, Wildgeflügel, Kunsthonig, Eier, kondensierter
Milch, Milchpulver, Milcherzeugnissen aller Art, Käse,
Schweineschmalz, Margarine, pflanzlichen und tierischen
Ölen und Fetten, sowie Seifen, Salzheringen, Fischen
und Zubereitungen von Fischen, über die Einfuhr von
frischen Fischen, Salzischen, Klippischen und Fischrogen,
Schal- und Krustentieren, sowie Zubereitungen von diesen
Tieren, über die Einfuhr von Gemüse und Obst, Ge-
müsesämereien und Gewürzen, Erzeugnissen der Kar-
toffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation, Kaffee,
Tee, Kakao, Kolonialwaren, Wein, über die Einfuhr
von Futtermitteln, Hilfsstoffen dazu und Kunstdünger,
sowie über die Einfuhr von Lupinen. Eine genaue Liste
der in Frage kommenden Verordnungen wird im „Amts-
blatt“ des Reichskommissars veröffentlicht werden. Die
praktische Folge ist die, daß die besetzten Gebiete hinsicht-
lich der Bewirtschaftung jener der aus dem Ausland ein-
geführten Waren dem nicht besetzten Deutschland wieder
gleichgestellt werden.

Geschäfts-Übergabe.

Meinen werten Gästen, Freunden, Vereinen und Korporationen teile ich hierdurch mit, daß ich meine Gastwirtschaft „Zur Waldlust“ vom heutigen Tage ab an Herrn Gastwirt Fritz List abgetreten habe. Indem ich für das mir entgegen gebrachte Wohlwollen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtend

J. L. Wachendörfer.

Schwanheim a. M., den 24. Juni 1920.

Geschäfts-Übernahme.

Der geehrten Einwohnerschaft Schwanheims hiermit zur Kenntnis, daß ich vom heutigen Tage an die Gastwirtschaft

„Zur Waldlust“

übernommen habe.

Es wird jederzeit mein Bestreben sein, durch Führung nur guter Getränke und Speisen mir das Wohlwollen meiner Gäste zu erwerben und bitte ich das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Hochachtend

Fritz List, Gastwirt.

Schwanheim a. M., den 24. Juni 1920.

Wassersucht

geschwollene Beine, Anschwellungen gehen zurück, Herz wird ruhig u. Magendruck verliert sich, durch einfaches Mittel. Auskunft kostenfrei nur gegen Rückmarke.

Landwirt Heinr. Deike
Wadersleben b. Orfcherleben-Bode.

Hasenstall

sechstellig mit oder ohne junge Hasen zu verkaufen. Zu erf. i. d. Exped. 1289

Die Beleidigung, die ich gegen den Zimmermann Gehrman ausgesprochen, nehme ich hiermit zurück. K. L. Schlaud.

Turnverein

Heute Donnerstag und morgen Freitag abend können Dauerkarten für das Sängersfest von unseren aktiven Mitgliedern abgeholt werden.

Der Turnrat.

Arb.-Ges. Liederblüte.

Freitag abend, 7 1/2 Uhr, Gesangsstunde im Saale zur Waldlust. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Frohsinn

Freitag abend 8 Uhr Gesangsstunde Pünktliches und vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Stenographen-Gesellschaft „Gabelsberger“

Wir erinnern nochmals an die heute abend 8 Uhr stattfindende

Monatsversammlung

und beziehen uns auf unsere Bekanntmachung in der Dienstagnummer dieser Zeitung.

Der Vorstand.



Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir

herzlichsten Dank.

August Krebs u. Frau

Emma, geb. Gastell.

Schwanheim a. M., im Juni 1920.



Nähmaschine

gut erhalten, fast neu zu verkaufen. F. Klein, Uhrmacher, Hauptstr. 28.

Schwanheimer Lichtspieltheater

Freitag
8 Uhr

Samstag
8 Uhr

Sonntag
8 Uhr

„Die rote Herzogin“

Roman in 5 Akten. In der Hauptrolle Lori Leux.

„Der ausgesperrte Ehemann“

Entzückendes Lustspiel in 2 Akten.

Dachziegeln

liefert prompt

Karl Pietschmann, Höchst a. M.

F.-C. Germania 06

E. V. Schwanheim a. M. E. V.

Die bestellten Karten zum Sängersfest des Gesangsvereins „Concordia“ können bei Karl Merkel, Taunusstrasse 15 heute Donnerstag und morgen Freitag in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Verkaufe

In Fleisch pr. Pfd. 8 Mk.

sowie

Wurstwaren.

Pferdeschlächtere Maier

Griesheim a. M. Feldstr. 12-14.

Eingang durch den Hof.

Traggurte

gestern abend am Waldbahngarten abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung Jahustr. 7.

Mehlverkauf.

Samstag, den 26. ds. Mts. gelangt in den Verkaufsstellen Weizenmehl auf die Person 250 g zur Ausgabe. Preis Mk. 1.25 die Ration. Brotseiler sind von dem Bezuge ausgeschlossen.

Schwanheim a. M., den 24. Juni 1920.

Der Bürgermeister: Esse

Wir eröffnen Samstag, den 26. Juni, Hauptstr. 45, eine

spez. Zigarren-Verkaufsstelle.

Wir werden bestrebt sein nur Qualität-Zigarren aus den feinsten Überseetabaken zu wirklich billigen Preisen anzubieten.

Herrmann & Möller.